

Sneakerjagd: Das Rätsel um die Sneaker von Jan Delay

Wir haben die alten Nikes des Musikers mit GPS-Trackern verwandt und in eine Recyclingbox von Zara gegeben. Nun ist nicht nur die Modekette in Erklärungsnot.

Von Manuel Daubenberger, Benedikt Dietsch, Christian Salewski und Felix Rohrbeck

4. November 2021, 13:23 Uhr, **Zeit Online**

Das Versprechen auf der weißen Box, die in der Zara-Filiale in der Hamburger Innenstadt steht, ist eindeutig: "Schenken Sie der Kleidung, die Sie nicht mehr tragen, ein neues Leben." Darunter sieht man das Zara-Logo. Und das vom Deutschen Roten Kreuz. Die spanische Modekette und die deutsche Hilfsorganisation haben im vergangenen Jahr das Zara-Take-Back-Programm gestartet, um "getragene Kleidung sinnvoll wiederzuverwenden". In einem dazugehörigen Werbeclip hieß es: "Gut für die Gesellschaft. Gut für die Umwelt." Gutes tun sei noch nie so einfach gewesen. Also: "Rein damit!"

In diese Box also werfen wir die alten Nike-Sneaker von Jan Delay. Sie sind Teil eines groß angelegten Experiments. Wir, ein Reporterteam von ZEIT, NDR und dem Recherche-Start-up Flip, wollen herausfinden: Was passiert wirklich mit unseren alten Schuhen, nachdem wir sie entsorgt haben? Kann man den Nachhaltigkeitsversprechen von Herstellern und Händlerinnen wie Zara trauen? Welche Folgen hat unser Schuhkonsum für die Umwelt, unsere Gesundheit und den Rest der Welt? Dafür verstecken wir GPS-Tracker in den Sohlen der Sneaker von Jan Delay und zehn weiteren Prominenten, entsorgen sie auf unterschiedlichen Wegen und verfolgen sie schließlich mehr als fünf Monate lang und viele Tausende Kilometer durch die Welt.

Dass wir die Sneaker von Jan Delay bei Zara zurückgeben, hat einen Grund: Die Marke steht wie kaum eine andere für Fast Fashion, also ein Geschäftsmodell, bei dem es darum geht, Mode in sehr kurzer Zeit zu sehr günstigen Preisen zu produzieren – und ständig neue Trends zu kreieren. Zara hat dieses Geschäftsmodell perfektioniert. Laut einer Studie der Beratungsfirma McKinsey wirft die Modekette pro Jahr 24 neue Kollektionen auf den Markt. Für die Umwelt ist dieses Geschäftsmodell eine Katastrophe. Die Modeindustrie produziert mehr CO₂-Emissionen als Luft- und Schifffahrt zusammen. Für Inditex aber, den Konzern, der hinter Zara steckt, hat es sich bislang ausgezahlt. Im vergangenen Jahr machte er einen Umsatz von rund 20 Milliarden Euro.

Inzwischen hat man aber auch bei Zara gemerkt, dass es so eigentlich nicht weitergehen kann. Oder zumindest, dass man reagieren muss, wenn die Kundschaft anfängt, sich für die Folgen für das Klima zu interessieren. Deshalb will die Modekette bis 2025 nachhaltiger werden. Und deshalb die Boxen. Nur: Was passiert dann eigentlich mit der Kleidung?

Zwei Tage, nachdem wir die Sneaker bei Zara abgegeben haben, verlassen sie die Filiale in der Hamburger Innenstadt. Das wissen wir, weil wir in beiden Schuhen GPS-Sensoren verbaut haben, die je nach Einstellung auch auf Bewegung reagieren. Wird ein GPS-Sneaker um einen gewissen Grad geneigt, wacht der Tracker auf und sendet uns ein Signal. Wenig später wählt sich einer der Schuhe, dessen Sender wir besonders sensibel eingestellt haben, in eine Funkzelle in Hamburg-Stellingen ein. Von dort sendet er am nächsten Tag auch eine exakte Geoposition. Nun wissen wir ganz genau, wo er ist. Und sind ziemlich perplex. Das Signal kommt aus einer Halle des Entsorgungsunternehmens Otto Dörner. Wir fahren hin, nähern uns den Sneakern von Jan Delay bis auf 56 Meter, können das Gelände von außen einsehen. Privatleute und Unternehmen können hier ihren Abfall abgeben. Bei Otto Dörner nimmt man fast alles an: Bauschutt, Elektroschrott, teerhaltigen Asphalt. Als Textilrecycler aber ist Otto Dörner nicht bekannt. Die große Frage ist: Warum sind die Sneaker laut

unserer Signale von der Zara-Filiale direkt zu Otto Dörner gegangen, ohne Zwischenstation? Das wollen wir als Erstes von Zara wissen, schließlich verspricht die Modekette ihren Kundinnen, der alten Kleidung "ein zweites Leben" zu schenken, und verkauft das als Teil ihrer Nachhaltigkeitsstrategie.

Warum landen die gut erhaltenen Schuhe bei einem Abfallunternehmen?

Auf unsere Fragen antwortet Zara wochenlang gar nicht. Dann meldet sich telefonisch ein Partner der auf Krisenkommunikation spezialisierten PR-Agentur Brunswick. Er will nur im Hintergrund sprechen, zitieren darf man ihn nicht. Die Message aber ist klar: Man bezahle das Deutsche Rote Kreuz dafür, dass es sich um die alte Kleidung kümmere. Mit dem Rest habe man nix zu tun. Auf der Website der Modekette klingt das anders. Dort heißt es: "Zara kümmert sich darum, dass die gespendete Kleidung eingesammelt und in die Sortierzentren gebracht wird, wo jedes Kleidungsstück getrennt und klassifiziert wird, damit es bestmöglich weiterverarbeitet werden kann."

"Später schickt Brunswick im Auftrag von Zara noch ein knappes Statement. Darin heißt es: Entsprechend der Verträge mit dem Roten Kreuz müssten alle Produkte entweder recycelt, an Bedürftige gespendet oder zur Finanzierung von sozialen Projekten weiterverkauft werden. Also fragen wir beim Deutschen Roten Kreuz nach. Dort sagt man uns, dass die Schuhe eigentlich von der Zara-Filiale abgeholt und dann zum sogenannten Kiloshop des Roten Kreuzes in Hamburg-Altona transportiert hätten werden müssen. Dort würden sie gesichtet, sortiert und dann weiterverkauft oder an ein Textilrecyclingunternehmen gegeben.

Die Sneaker von Jan Delay aber sind laut der Signale nie im Kiloshop gewesen. Dazu teilt das Rote Kreuz nur mit: "Der Weg der erwähnten Schuhe lässt sich nicht genau zurückverfolgen." Es ist ein bisschen so, als würde man eine Frage stellen, die die Verantwortlichen gar nicht richtig interessiert. Für Zara, vermutet Viola Wohlgemuth von Greenpeace, gehe es vor allem darum, den Konsumenten ein gutes Gefühl zu geben – damit sie anschließend unbeschwert weitershoppern. "Mit Nachhaltigkeit", sagt sie, "hat das nichts zu tun." Für das Deutsche Rote Kreuz sind Altkleider einerseits Sachspenden, die an Bedürftige weitergegeben werden, etwa in den Kleiderkammern der Organisation. Sie sind durch den Weiterverkauf aber auch eine Einnahmequelle, durch die es seine Projekte finanziert. Allerdings hat sich die Qualität der abgegebenen Kleidung in den vergangenen Jahren immer weiter verschlechtert, was wiederum auch an Konzernen wie Zara liegt, die die Welt mit Billigklamotten fluten. Es ist ein verworrenes Geflecht aus Interessen und Verantwortlichkeiten. Und mittendrin: die Schuhe von Jan Delay.

Noch eine ganze Weile senden sie uns Signale aus der Halle von Otto Dörner. Dann ist Funkstille. Für immer. Was das bedeutet? Auf unsere Fragen hat das Unternehmen trotz mehrfachen Nachhakens nicht geantwortet. Ruft man aber als unbedarfter Kunde an, heißt es: Klar, man nehme auch Schuhe an. Sie würden dann mit dem Bauschutt zur Verbrennung gebracht.

Die Sneakerjagd erzählt so viele Geschichten, dass wir uns entschieden haben, diese große Recherche in den kommenden fünf Wochen seriell zu erzählen. Auf der gemeinsamen Website www.sneakerjagd.de kann man die Reise der Schuhe auf einer interaktiven Karte verfolgen. Jeden Donnerstag schalten wir dort weitere GPS-Sneaker frei. Im Newsletter des Recherche-Start-ups "FLIP" und im Podcast von NDR Info gibt es jede Woche eine neue Episode. "Strg_F" wird berichten, ebenso wie ZEIT und ZEIT ONLINE.